

WISSEN

DIE WELT | DIENSTAG, 9. JULI 2019 | SEITE 20

KOMPAKT

TIERE

Seltenes Nashorn tot in Nepal gefunden

Ein seltenes Panzernashorn ist in einem Nationalpark im Himalaja-Staat Nepal tot entdeckt worden. Das etwa drei Jahre alte Tier dieser gefährdeten Art sei möglicherweise von einem anderen männlichen Nashorn angegriffen worden, sagte Bed Prasad Dhakal, Chef des Chitwan-Nationalparks. Der Kadaver wurde am Ufer eines Flusses in dem rund 120 Kilometer südwestlich der Hauptstadt Kathmandu gelegenen Park gefunden. Der neue Todesfall hat die Besorgnis über die Zukunft dieser einhornigen Nashornspezies weiter wachsen lassen. Bereits 2018 waren in demselben Park mehr als 40 Panzernashörner gestorben. Ihre Population war zuletzt gestiegen. Experten vermuten deshalb, dass eine Verschlechterung des Lebensraums sowie harte Konkurrenz um Ressourcen die Zahl der toten Tiere nach oben getrieben haben könnte. Das Panzernashorn ist die einzige Nashornart in Nepal. Im Chitwan-Park leben mehr als 600 der landesweit insgesamt etwa 645 Tiere.

Feuerwehr rettet Falken aus Mausefalle

Feuerwehrlaute haben in Gießen einen verletzten Falken aus einer Mausefalle befreit. Wie die Polizei mitteilte, war der Turmfalke am Samstag mit der zugeschnappten Falle am linken Fuß durch ein offenes Fenster ins Polizeipräsidium geflogen. Nachdem Feuerwehrlaute das Tier eingefangen hatten, wurde es in eine Klinik gebracht und notoperiert. Dabei musste ein Teil des linken Greifs abgenommen werden. Nach Angaben von Vogelexperten soll der Raubvogel nach seiner Genesung zunächst in „betreuten Wohnen“ eines Vogelparks untergebracht werden. Nur wenige Stunden später verirrte sich laut Polizei ein Grünfink, er blieb aber unverletzt.

Ultraschalltest bei Panda Meng Meng

Die Berliner Pandadame Meng Meng ist erstmals per Ultraschall auf eine mögliche Trächtigkeit untersucht worden. Die Bilder hätten aber kein eindeutiges Ergebnis geliefert, sagte Zoo-Sprecher Maximilian Jäger der Deutschen Presse-Agentur. Auch die tägliche Messung des Schwangerschaftshormons Progesteron im Urin habe noch keine eindeutige Information geliefert. Weil die Pandas im Berliner Zoo noch jung und unerfahren in Liebesdingen sind, haben Experten Anfang April nachgeholfen: Meng Meng wurde künstlich besamt, um die Nachwachswahrscheinlichkeit zu erhöhen. Im Erfolgsfall könnte es laut Zoo drei bis sechs Monate nach der Befruchtung Nachwuchs geben. Die große Spanne in der Tragzeit erklärt sich aus unterschiedlich langen Verzögerungen zwischen Befruchtung und Einnistung des Embryos – der sogenannten Keimruhe. Im Durchschnitt kommen ein bis zwei hamstergroße Jungtiere nach etwa 155 Tagen zur Welt.

PSYCHOLOGIE

Besser kürzer und öfter in Urlaub

Mehrere kurze Urlaube können erholsamer sein als ein ausgedehnter Jahresurlaub. Denn Urlaub hat zwar generell positive Effekte, so verbessert er zum Beispiel das Wohlbefinden und die Lebenszufriedenheit von Beschäftigten. Oft sei die Wirkung aber nicht sehr nachhaltig, sagt Johannes Wendt, Psychologe an der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin, in der Onlineausgabe der Zeitschrift „Forschung & Lehre“. Die Dauer der Arbeitsbelastung zwischen den Erholungsphasen wird reduziert, wenn man nicht auf einen langen Urlaub setzt.



Kakadus just wanna have fun

Dank YouTube wurde er vor zehn Jahren berühmt: Der Kakadu Snowball gehört zu den lässigen Tänzern unter den Vögeln im Internet und hat Millionen Fans. Nun haben US-amerikanische Forscher seine Tanzvideos ausgewertet und dadurch festgestellt, wie spontan und kreativ er ist. Er führte auch nach dreimaligem Tanz zu einem Lied immer wieder neue Tanzschritte ein, schreiben die Forscher im Fachmagazin „Cell Press“. Seine Besitzerin Irena Schulz filmt ihn immer wieder in seinem Zuhause in Schererville im US-Bundesstaat Indiana. Sobald die Musik erklingt, startet der Kakadu Tanzbewegungen, die erstaunlich menschlich aussehen. Dazu stellt er seinen gelben Kamm auf, nickt wild mit dem Kopf, hebt abwechselnd die Beine und krächzt im Takt zur Musik. Die Forscher gehen davon aus, dass Snowball nie trainiert wurde, sondern Menschen beim Tanzen beobachtete und dann sozial interagierte. Zu seiner Lieblingsliedern gehören unter anderem der Queen-Klassiker „Another One Bites the Dust“, „Girls Just Wanna Have Fun“ von Cyndi Lauper und „Rock With You“ von Michael Jackson.

dpa/ott

Mit Bauchfett zum jungen Gesicht

Wenn Anne Jäger morgens beim Schminken in den Spiegel schaute, fand sie sich einfach nicht mehr schön. Eine Augenbraue hing tiefer als die andere und mit den Jahren hatte sie so ausgeprägte Schlupflider bekommen, dass sie immer ein bisschen müde aussah. Zu allem Überfluss hatte sich zwischen den Brauen auch noch eine tiefe Furche in die Haut gegraben, die ihrem Gesicht einen schlecht gelaunten Ausdruck verlieh. Dabei hatte die Ärztin eigentlich allen Grund mit ihrem Leben zufrieden zu sein.

Im Sommer vor drei Jahren störte sie ihr Aussehen so sehr, dass die damals 51-Jährige einen Beschluss fasste: „Ich fühlte mich fit und frisch und wollte das auch wieder ausstrahlen. Deshalb entschied ich mich für eine Unterspritzung mit Eigenfett zur Anhebung der Augenbraue und um meine Zornesfalte verschwinden zu lassen.“

VON SABINE HOFFMANN

Die Eigenfett-Transplantation ist ein ästhetischer Eingriff, der auch als Lipofilling bezeichnet wird und in Deutschland immer öfter vorgenommen wird. Offen darüber sprechen wollen trotzdem nur die wenigsten. Deshalb gibt es auch keine konkreten Zahlen, nur Hochrechnungen. Eine Umfrage der Deutschen Gesellschaft der Plastischen, Rekonstruktiven und Ästhetischen Chirurgen (DGPRÄC) ergab, dass 2012 etwa 3700 Eigenfetttransfers durchgeführt wurden; mittlerweile sollen es nach DGPRÄC-Angaben pro Jahr bereits mehr als 9000 sein.

Auch Anne Jäger möchte ihren richtigen Namen nicht in der Zeitung lesen. Trotzdem ist es ihr wichtig, ihre Erfahrungen weiterzugeben. Endlich sei der lästige Speck an Bauch, Po und Oberschenkeln für etwas gut: Mit ihm lassen sich Falten im Gesicht unterspritzen, tiefe Augenringe glätten, Wangen aufpolstern – und die Zornesfalte zwischen den Augenbrauen verschwindet mit dieser Methode ebenfalls. Mit letzterer haderte auch Anne Jäger und wandte sich an Riccardo Giun-

Unterspritzte Falten, korrigierte Schlupflider, geglättete Stirn: Bei ästhetischen Eingriffen wird zunehmend Eigenfett als Füllmaterial eingesetzt. Wie funktioniert das?

unta, einen der renommiertesten Plastischen Chirurgen Deutschlands. Der 52-jährige Professor ist Direktor der Abteilung für Handchirurgie, Plastische und Ästhetische Chirurgie am Klinikum der Ludwig-Maximilians-Universität München und zugleich Präsident der Deutschen Gesellschaft der Plastischen, Rekonstruktiven und Ästhetischen Chirurgen (DGPRÄC). Seit über 20 Jahren nimmt er Eigenfett-Transplantationen vor, in der Vergangenheit meist zu Feinkorrekturen in der Brustrekonstruktion nach Brustkrebs oder zur Wiederherstellung der Körperform von Gewebedefekten nach Verletzungen, Tumoroperationen oder angeborenen Fehlbildungen. „Seit etwa fünf Jahren boomt die Methode aber auch im ästhetischen Bereich“, sagt Giunta. „Das liegt zum einen daran, dass der Eingriff minimal-invasiv ist. Er kann ambulant unter lokaler Betäubung durchgeführt werden und dauert in etwa zwischen einer halben und einer Stunde. Zudem birgt das Eigenfett keine Gefahr bezüglich der Fremdkörperreaktion, Abstoßungs- oder allergischen Reaktionen.“

Technische Verfeinerungen wie etwa extrem feine Kanülen machen es dem Plastischen Chirurgen möglich, die Vorzüge des Lipofillings gezielt einzusetzen. Die Eigenfett-Transplantation unterstreicht aber auch einen neuen Trend in der ästhetischen Chirurgie: Kleinere Eingriffe und gesundheitlich unbedenkliche Präparate sind gefragt. So sind Fillerbehandlung mit Hyaluron seit längerem sehr beliebt. Dabei wird unter örtlicher Betäubung Hyaluron-Gel gezielt in das Gewebe gespritzt. Das Hyaluron füllt auf und bindet zudem das Wasser in der Haut, lässt diese straffer und glatter aussehen.

Der Körper stellt Hyaluron zwar selbst her, allerdings nimmt die Produktion mit dem Alter ab. Der Vorteil dieser Volumetherapie gegenüber einem klassischen Facelift: Das Gesicht sieht nicht maskenähnlich aus, sondern weiterhin natürlich. Allerdings wird Hyaluron-Gel vom Körper wieder abgebaut.

Anders ist das beim Lipofilling: „Das Eigenfett heilt im eigenen Körper wie etwa ein Hauttransplantat bei Verbren-

nungen ein und bleibt dauerhaft“, sagt Giunta. Obwohl diese Methode kaum bekannt ist, hat sie eine lange Geschichte. 1893 wurde Eigenfett das erste Mal als Füllstoff genutzt, um das Aussehen bestimmter Körperregionen zu verbessern. Den ersten Eingriff in der Augenregion führte der Chirurg Gustav Neuber durch; zwei Jahre später injizierte Dr. Viktor Czerny erstmals Eigenfett in die Brust. Als Pionier der Fettinjektion im Gesicht gilt der Berliner Chirurg Eugen Holländer. 1910 berichtete er über den Fall einer Frau mit halbseitigem Gesichtsschwund, der er eine Mischung aus menschlichem Fett und Hammelfett injizierte.

Lange Zeit später, Mitte der neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts, entwickelte der New Yorker Chirurg Sidney Coleman neue Operationstechniken zur Eigenfett-Transplantation – von der Entnahme über die Aufbereitung bis hin zur Injektion. „Eigenes Gewebe ist besonders verträglich und nebenwirkungsarm, die Renaissance dieses Verfahrens überrascht nicht“, sagt Giunta.

Während des Vorgesprächs fotografierte der Plastische Chirurg Anne Jägers Gesicht und zeigte ihr anhand einer 3-D-Simulation, wie sie später aussehen wird. „Mit fortschreitendem Alter schrumpfen die tiefen Fettdepots, die Gesichtshaut verliert an Spannkraft. Umso älter wir werden, desto sichtbarer werden Volumenverlust und Faltenbildung“, erklärt Giunta. „Der verjüngende Effekt einer Eigenfettunterspritzung erfolgt nicht nur aufgrund der Reduzierung der Falten, sondern auch aufgrund der generellen Aufpolsterung der Haut: Das Gesicht wirkt jünger, da die Züge weicher werden.“

Die Risiken der Behandlung: Hämatome und Wundinfektionen. Der österreichische Chirurg Matthias Sandhofer, der als ästhetischer Dermatologe seit 15 Jahren in Linz Kurse zur Eigenfett-Transplantation im Gesicht für Dermatologen und Plastische Chirurgen gibt, ergänzt: „Wichtig ist, dass der behandelnde Arzt Erfahrung in diesem Bereich hat. Sonst kann es in Ausnahmefällen etwa bei Eingriffen am Auge zur Erblindung kommen.“

Zunächst entfernte Chirurg Giunta und sein Team die überschüssige Haut an Anne Jägers Lidern, um ihren Blick wieder zu weiten. Später wird die Narbe in der Augenfalte verborgen sein. Anschließend setzte der Chirurg zur Fettabsaugung einen kleinen Schnitt im Nabel. Diese Stelle eignet sich gut, da sie versteckt liegt. Mit einer stumpfen Kanüle wird das Fettgewebe gewonnen. Da ihre Bauchwand betäubt war, spürte Anne Jäger nur, wie es tief in ihr stark rumpelte, als der Arzt rund 50 Milliliter – etwa ein halbes Sektglas – ihres Bauchfetts absaugte.

Damit möglichst viele der Fettzellen die Prozedur auch überleben, wurden diese sanft mit einem Wasserstrahl aus dem Gewebeverbund herausgespült. Mit einer stumpfen Nadel wurden nun Zornesfalte und die Augenbrauen durch Unterspritzung angehoben. „Dadurch öffnet sich der Blick zusätzlich und wird freundlicher“, erklärt Giunta. Ein seltsames Druckgefühl sei das gewesen als das Fett injiziert wurde, erinnert sich Anne Jäger, im ersten Moment war es sogar etwas schmerzhaft.

Damit möglichst viele Fettzellen fest ins Gewebe einwachsen, wird immer etwas mehr Fett eingespritzt als eigentlich notwendig ist. „In den ersten Monaten nach dem Eingriff baut der Körper ungefähr ein Drittel des Fettgewebes ab“, erklärt Sandhofer. „Letztendlich bleiben nur 70 Prozent des injizierten Gewebes dauerhaft erhalten.“

Nach einer guten halben Stunde hatte Anne Jäger es geschafft. Mit einem Kompressionsverband um den Bauch und einer speziellen Kühlbrille auf den Augen blieb sie noch ein paar Stunden in der Klinik, dann durfte sie wieder nach Hause.

Die Kosten von gut 1500 Euro für den Eingriff musste sie wie bei ästhetischen Behandlungen üblich selbst übernehmen. Je nach Aufwand kann ein Lipofilling bis zu 3000 Euro kosten. Bereut hat Anne Jäger ihre Entscheidung bislang trotzdem nicht. In den ersten Tagen nach dem Eingriff schonte sie sich wie empfohlen. Schmerzen hatte sie keine, nur blaue Flecken rund um die Einstichstellen. Nach gut einer Woche waren die verschwunden.